

Blau, lau, lang war die Nacht

FEIER / Was sehen, was verpassen? Es gab viel zu erleben beim Richtfest der Philharmonie und dem Kulturpfadfest.

Fortsetzung von Seite 1

Es war zu erwarten: Sie wurde lang, die blaue und zum Glück laue Nacht von Freitag zu Samstag. Ein Abend, an dem der Kulturfreund vielleicht für Momente die Diskussionen ums Klönen in einem anderen Licht sah. Blauäugig vielleicht - was aber sehen, was gleichzeitig verpassen?

Einer, vielleicht der Höhepunkt des Freitagabends war der Auftritt des Meisters der Anekdote, der Auftritt von Sir Peter Ustinov im Aalto-Theater. Ein „Dialog über Tondichter, Dichter und Töne“ sollte es werden, mit dem Dirigenten Karl Anton Rickenbacher als Gesprächspartner. Aber Rickenbacher hielt sich zurück, musste sich zurückhalten. Schon kurze Einschübe oder Fragen reichten Sir Ustinov für Monologe der feinen Art. Lange, nie langatmige Monologe, oft von Applaus unterbrochen, die das Publikum um die halbe Welt führten. Grandios, wie Ustinov zum Beispiel als Ein-Personen-Ensemble mit Händen und Stimme, singend und quetschend eine chinesische Oper zur Aufführung brachte.



Mit Händels „Feuerwerksmusik“ endete am Samstag das rund 100 Programmpunkte umfassende doppelte Fest. Gut gefüllt war dabei der Platz zwischen Saalbau und Aalto, als die Essener Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Stefan Soltesz auftraten.

Schnell, schnell immer dem Pfad entlang

Allein das Programm des Musikalischen Richtfestes zog sich bis kurz vor 23 Uhr. Und wer dann noch vor dem Aalto schnell einen Blick auf die Schleiern und Tänze und Fackeln des „Theater Total“ werfen wollte, musste sich schon späten, um - dem Kulturpfad folgend - Hubertus Gäßner, Leiter des Museum Folkwang, noch über die Lichtinstallation von Kazuo Katase in seinem Hause sprechen zu hören.

Wollte man sich die blaue Lichtreihe des Künstlers dann näher und länger betrachten, war klar, dass es knapp werden würde für die Prosa, Lyrik und Musik „zur Blauen Stunde“ in der Casa des Grillo-Theaters. Schließlich dauerte das Fest im Museum bis 2 Uhr morgens - mit Jazz und Tanzperformance, mit Kurzführungen und abschließendem Tanz zu Housemusik-Klängen im Saal.

Eher als Raststätte entlang des Kulturpfades wurde dagegen der bis Mitternacht geöffnete Dom genutzt. Licht und Orgelklänge ließen manchen Kulturpfad-Pilger zur Ruhe kommen. Und am Samstag wurde es endgültig übersichtlicher, das Programm entzerrte sich. Es reichte ein Pendeln zwischen Willy-Brandt-Platz und Saalbau, um - je nach Gusto - etwa dem Schönebecker Jugend-Blasorchester oder dem Jazz-Sextett der Folkwang Hochschule zu lauschen. Beim abschließenden Auftritt der Essener Philharmoniker konnte Generalmusikdirektor Stefan Soltesz zufrieden auf den gut gefüllten Platz zwischen Saalbau und Aalto schauen. (wo)



Sicher einer der Höhepunkte des Musikalischen Richtfestes: Sir Peter Ustinov, der Meister der Anekdote, im Aalto-Theater.



Das Schönebecker Jugend-Blasorchester war zwei Tage im Einsatz, erst (wie hier) am Willy-Brandt-Platz, dann am Saalbau.

Zwei Konzerte, beispielhaft

Ein exquisites Ensemble trat im Aalto-Theater auf: das Petersen-Quartett, bestehend aus Conrad Muck und Daniel Bell (beide Violine), Friedemann Weigle (Viola) und Henry-David Varema (Violoncello). Es spielte Edvard Griegs Streichquartett in g-moll op. 27 mit feinnervigem Gespür für innere Spannung, für Lyrik und Melancholie, aber auch für Skurrilität und Koboldhaftigkeit. Es bewies mit seinem Essener Auftritt aufs Neue den hohen Rang seiner Interpretationen. Es sind Musiker, die sich nicht auf das gängige Repertoire stürzen: Neben der klassischen Streichquartettliteratur sind sie auch in der Neuen Musik zuhause. Im Aalto-Theater wird man sie 2004 und 2005 wieder erleben können, unter anderem mit der Uraufführung einer Komposition von Aribert Reimann.

Ins Herz seiner Hörer konnte sich auch der erst 17-jährige Senkrechtstarter Jakub Czmarovic aus der Slowakei spielen. Der Pianist war schon beim Klavierfestival 2002 aufgefallen. Im Aalto-Theater interpretierte er Robert Schumanns „Carnaval“ mit großer Empfindsamkeit für die leisen, in sich versunkenen Stellen. Seine Pianissimi sind kostbar, sein Sich-Versenken-Können in die Musik ein Erlebnis. Bei den rabiolen und virtuoseren Stellen fehlten ihm noch etwas die guten Nerven und die Klarheit, was er sicher noch in den Griff bekommt. Als Zugabe spielte er die rasant schwere Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt auf technisch und musikalisch hohem Niveau. Auch hier faszinierte seine innige und tiefempfundene Art des Interpretierens. Stehende Ovationen auch für ihn. (DSG)



Eine Lichtperformance zeigte das „Theater Total“ am späten Freitagabend vor dem Aalto-Theater. (NRZ-Fotos: Ulrich von Born)